



November/Dezember 2020

# KLEINE KIRCHE

Gemeindebrief

# Kündet allen in der Not

„Kündet allen in der Not, fasset Mut und habt Vertrauen“

So lautet der Anfang eines bekannten Adventsliedes, liebe Schwestern und Brüder in der Kleine Kirche.

Es ist ein Lied voller Bilder der Hoffnung und der Zuversicht: Quellen tränken dürres Land; Saaten werden überreich sprießen; Blinde schauen das Licht; Stumme werden singen und Taube wieder hören. Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil.

Diese Botschaft von Gottes Nähe wird uns in den nächsten Wochen begleiten: im Advent, zu Weihnachten und beim Übergang in das neue Jahr. Es ist eine Zeit, in der wir nach Zuspruch suchen und hoffen, dass es bald ein Ende hat: mit der Sorge um unsere Lieben, der Angst vor Ansteckung, den vielen Einschränkungen, die uns müde und mürrisch machen. Und auch in dieser Corona-Zeit sind wir Christen aufgerufen, die Liebe des menschengewordenen Gottes sicht- und spürbar werden zu lassen. Die Nächstenliebe – oder manche sprechen von Solidarität – ist bis jetzt die einzige Medizin, die wir gegen das Corona-Virus haben, das den Menschen nicht nur physisch, sondern auch psychisch angreift. Vor allem auch in den ärmeren Teilen der Welt. Aber Gott sei Dank gibt es auch von dort Worte der Hoffnung. Z. B. von Schwe-

ster Neiva aus Xique Xique, unserer Partnergemeinde in Brasilien.

Sie schreibt: „Gemeinsam kümmern wir uns um Familien, die psychisch erkrankt sind. Dies ist keine leichte Aufgabe, da die Not und die Angst viele krank machen. Wir glauben, dass diese Notlage vorbeigehen wird. Wir Missionarinnen vertrauen auf die Weisheit Gottes und die Kraft des Heiligen Geistes, um Hoffnung zu vermitteln und ein Licht bringen zu können in dieser so dunklen Realität...“

Vertrauen wir darauf: „Wir sind alle in Gottes Händen...“. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Zeit, die uns wahrscheinlich noch einiges abverlangen wird.

Ihr Felix Bernard

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die wohnen im finstern Land, scheint es hell  
(Jesaja 9,1)

# „Wächter, wie weit ist die Nacht?“

(Jes 21, 11-12)

Wenn ich an einen Wächter denke, dann bin ich schnell in einer mittelalterlichen Stadt, sehe Mauern und Türme und auf ihnen Wächter, die darauf aufpassen, dass niemand ungesehen in die Stadt eindringt oder sich niemand einfach so davonstehlen kann. Der Wächter ist damit eine Person mit einer großen und verantwortungsvollen Aufgabe, die der Stadt ihr Bestehen ermöglicht und den Bewohnern einen möglichst ruhigen Schlaf.

Der Wächter, den Jesaja in seinem Text beschreibt ist sicher in seiner Funktion ähnlich zu charakterisieren, aber die Funktion allein ist es ja gerade nicht, die diese Bibelstelle kennzeichnet, sondern dieses Zitat lebt von der Spannung zwischen Frage und Antwort:

„Wächter,  
wie weit ist die Nacht?“  
„Der Morgen kommt“,  
sagt der Wächter,  
„aber noch ist es Nacht.“

Auf einer ersten Ebene fragt hier jemand den Wächter nach einer Uhrzeit, nach dem Sonnenaufgang, dem beginnenden Tag. Auf einer zweiten Ebene ist hier aber sicherlich die Frage nach Heil und Erlösung zu sehen, die sich in den Motiven Nacht und Tag verbirgt und mehr

meint, als den bloßen Wechsel von Tageszeiten und Helligkeit.

Die Antwort des Wächters ist darum auch spannend und vielschichtig zugleich. Ganz tröstend antwortet er dem Fragenden, dass „der Morgen kommt“, dass also die Nacht ihr Ende findet und die Helligkeit des Tages zurückkehrt. Aber damit bewendet sich seine Antwort nicht. Er verweist darauf, dass jetzt noch Nacht ist und betont damit die Realität, den Moment. Auch wenn ich hoffen darf, dass der Morgen kommen wird, ist die aktuelle Situation noch die der Nacht.

Der prophetische Duktus dieses Textes malt zwei Szenarien: ein lichterfülltes Leben, das kommen wird, eine dunkle Nacht, die irgendwann überwunden werden kann. Dann nämlich, wenn der Messias das Licht auf und in die Welt bringt, die Dunkelheit vernichtet wird und wir uns als Kinder des Lichts verstehen dürfen.

Dieses Licht ist an Weihnachten als Kind in eine Krippe gelegt worden und wird in der Adventszeit durch die biblischen Texte angekündigt.

Gerade in diesen schwierigen Zeiten kann uns dieses Motiv des Wächters, der unseren Schlaf bewacht und davon zu sprechen weiß, dass die Dunkelheit überwunden werden kann, ein sehr tröstliches Licht sein. Lassen wir es jeden Tag wieder leuchten – für uns selbst und für die, die um uns sind.

Andrea Schnieder

# Fenster zur Weihnacht

Eine Erzählung, nicht nur für Kinder

## Erzähler

Es dauert immer so lange, bis es endlich Weihnachten wird. Richtig Weihnachten. Die letzten Tage vergehen besonders langsam. Alle Plätzchen sind schon gebacken, die Wohnung ist geschmückt und irgendwann steht sogar der Baum. Die Weihnachtsferien haben angefangen und Oma ist schon angereist. Doch selbst wenn das letzte Türchen am Adventskalender schon aufgemacht ist, dann muss man immer noch warten bis zum Nachmittag, bis zum Gottesdienst, bis zur Bescherung.

„Ach Benjamin“, flüsterte Emma und streichelte ihrem Kuschelesel über den Rücken. „Wenn es nur endlich Heilig Abend wäre.“ Emma lehnt sich an ihr Bett und ihr fallen die Augen zu. Im Traum hört sie eine Stimme.

## Esel (flüsternd)

„Pssst... He, Emma! Soll ich dir eine Geschichte erzählen? Von Weihnachten? Wie das damals war? Zuerst war alles eigentlich wie immer. Josef war in der Werkstatt. Maria im Haus. Marias Bauch war ziemlich groß geworden in den letzten Monaten. Sie erwartete ein Kind. Es war alles schon bereit. Doch dann war plötzlich die Anordnung vom Kaiser gekommen. Jeder musste dahin reisen, wo er geboren ist. Alle sollten sich in neue Steuerlisten eintragen.

Mit gerunzelter Stirn hatte Josef das Gepäck aufgeladen auf meinen Rücken. Mit einem Seufzen ging Maria los. Den ganzen staubigen, langen Weg. Erst kurz bevor die Sonne unterging, erreichten Maria und Josef die Häuser von Beth-

lehem. Maria, die die letzten Kilometer nur noch langsam vorangekommen war, hat gelächelt. Sie hatte gesagt: Wie freue ich mich jetzt auf ein Bett! Und sie war wieder froh vorangegangen. Maria klopfte an die erste Wirtshaustür. Doch der Wirt schüttelte nur den Kopf. „Ihr seid viel zu spät. Alles ist belegt. Fragt woanders nach.“ Auch am zweiten und am dritten Gasthaus hatten Maria und Josef kein Glück. Niemand wollte sie einlassen. Als Maria kaum noch weiter konnte, öffnete einer nicht nur seine Tür, sondern auch sein Herz. Er sagte: „Ihr könnt in meinem Stall schlafen.“ Dort fanden wir endlich einen Platz. Maria, Josef und ich neben dem Ochsen und den Schafen, die dort zu Hause waren. Josef war ganz still vor Kummer.

„Sie hat etwas Besseres verdient“, murmelte er vor sich hin, während er für seine Frau das Lager herrichtete. Maria hat nicht viel gesagt. Es kam für sie die Zeit und das Kind kam zur Welt. Es war ein Junge. Maria wickelte ihn in Windeln. Weihnachten war da. Und die Futterkrippe wurde zum Bettchen. Und das Kind im Stall wurde alles, was zählt. Weihnachten war da.“

## Erzähler

Emma erwachte und rieb sich die Augen. Sie hatte alles genau vor sich gesehen. Doch vor allem die Krippe ging ihr nicht mehr aus dem Kopf. Wie unbequem muss das gewesen sein, auf dem Stroh in der Futterkrippe zu liegen. Emma dachte an ihr eigenes kuscheliges Bett. Wie gerne hätte sie Platz gemacht für Maria und das Baby. Aber es war nunmal

anders damals. Weihnachten – das richtige Weinachten ist so passiert. Nicht perfekt ... Aber doch ganz wunderbar.

Eine Weile saß Emma einfach da und dachte über alles nach, was sie im Traum gesehen hatte. Weil es immer noch nicht schnell Abend werden wollte und sie immer noch warten musste, nahm Emma ein Buch zur Hand. Kurz blickte sie hinein. Doch schon nach wenigen Minuten fielen ihr wieder die Augen zu. Diesmal hörte Emma zuerst nichts. Es war ganz still. Über Emma ein dunkler Himmel mit Sternen. Weit und breit war kein Haus zu sehen. Als Emma sich umwandte, entdeckte sie den Engel. Er war ganz in Weiß gekleidet und von einem Lichtschein umgeben. Emma wunderte sich. „Warum bin ich hier draußen mit einem Engel?“ Dann sah sie: Ein paar Meter entfernt hockten Männer um ein Feuer und redeten aufgeregt miteinander. Sie trugen einfache Mäntel. Es roch nach Tierfell und Schweiß.

#### **Hirte 1**

„Das ist mein letztes Brot und neues kann ich jetzt nicht kaufen. Ihr wisst schon, wegen des Schafs vorgestern.“

#### **Hirte 2**

„Es ist so gemein... seit Jahren schuftten wir alle hier draußen, schlafen keine Nacht durch. Aber wenn einmal ein Schaf nicht durchkommt, wird es dir gleich vom Lohn abgezogen.“

#### **Hirte 3**

„Kein Wunder, wir lassen uns zu viel gefallen! Niemand nimmt uns ernst. Und das obwohl sogar der große König David einst ein Hirte war.“

#### **Hirte 1**

„Ja, das bräuchten wir wieder! Einen König, der wie ein guter Hirte auf alle achtet.“

#### **Hirte 2**

„Dass auch die Kleinen gesehen werden.“

#### **Hirte 3**

„Dass jemand auch die Schwachen schützt.“

#### **Hirte 1**

„Lasst es gut sein! Gehen wir schlafen! Morgen wird ein harter Tag und übermorgen genauso. Hier ändert sich nie etwas.“

#### **Erzähler**

Die Hirten beginnen ihr Nachtlager zu bereiten und rollen Decken und Felle aus. Da tritt ein Engel zu ihnen.

#### **Engel (lauthals)**

„Hosianna! Gelobt sei Gott!“

#### **Erzähler**

Die Hirten erschrecken.

#### **Engel (zarter)**

„Fürchtet euch nicht. Ich bringe euch gute Nachrichten. Etwas Wunderbares ist geschehen – für euch und für alle Menschen. Für euch ist heute der Heiland geboren: Christus, der Herr. Nicht weit von hier, in Bethlehem. Ein kleines Kind. In Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Auf! Dort findet ihr, was euch fehlt. Dort findet ihr den Retter.“

#### **Erzähler**

Der Schrecken weicht aus den Gesichtern der Hirten und sie beginnen, sich zu freuen. Sie packen schnell ihre Bündel zusammen und machen sich auf den Weg zum Stall. Gemeinsam mit dem Engel kommen sie zur Krippe.

Emma schlug die Augen auf und sah wieder ihr Zimmer. Aber der Traum von den Hirten war ihr noch gut in Erinnerung. Sie erinnerte sich vor allem an die Gesichter der Männer. Wie sie zuerst müde waren und traurig. Wie sie vor dem Engel erschranken. Wie sich dann langsam ein Lächeln ausgebreitet hatte

um ihre Mundwinkel. Wie sie zuletzt gestrahlt hatten vor Freude und wie sie losgelaufen waren voller neuer Kraft. Emma musste selber lächeln. Wie wunderbar! Das hatte der Engel bewirkt. Das war, weil das Kind geboren worden war.

Inzwischen war der Nachmittag fast vorbei und die Dämmerung kam. Eben wollte Emma aufstehen und das Licht anschalten. Da fiel ihr Blick auf den blauen Stern am Fenster. Sie hatte ihn selbst aus Ton- und Transparentpapier gebastelt. Tagsüber, wenn die Sonne durch das Fenster hereinfiel, leuchtete das Blau sehr strahlend. Jetzt, in der Dämmerung, verschmolz das Blau mit dem des Abendhimmels. Von Minute zu Minute war der Stern weniger deutlich zu sehen. Dahinter, draußen am Himmel, begannen die echten Sterne zu leuchten. Emma trat ans Fenster und blickte hinaus. Sie sah einen Stern, der besonders hell strahlte. Er stand hoch am Himmel. Bestimmt war er bis in sehr weit entfernte Länder sichtbar. Emma freute sich an seinem wunderbaren Leuchten. Sie dachte: Wie schön das aussieht! Der Stern hier leuchtet wie der Stern von Bethlehem. So ein Stern hatte über dem Stall geleuchtet. So ein Stern hatte auch den Weisen aus dem Morgenland den Weg zum Kind gezeigt. Und mein Stern hier, der leuchtet für mich.

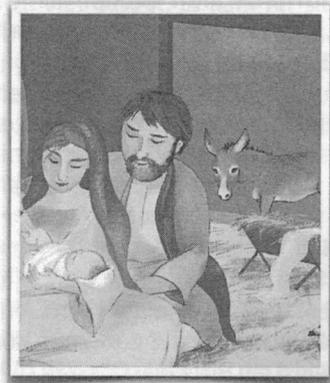
Das ist mein Weihnachtsstern. Ich habe die Krippe gesehen und Maria mit dem Kind. Dazu auch die Hirten und den Engel. Jetzt ist Weihnachten da!

*Der Kuschelesel, der Engel und der Stern geben im beigefügten „Fenster zur Weihnacht“ den Blick frei auf die Krippe – einfach das kleine Fenster im Fenster vorsichtig öffnen, wie bei einem Adventskalender.*

*Vielleicht kann diese kleine Geschichte ja dazu beitragen, den Zauber der Adventszeit immer wieder neu zu entdecken und wer weiß, was wir selber alles hinter unseren Sternen am Fenster, den Engeln auf der Fensterbank oder beim Aufstellen der Krippe erkennen oder spüren.*

*Ich wünsche uns allen jedenfalls diesen Blick für das „Dahinter“. Manchmal muss man dafür die Augen sicher weit aufmachen, manchmal aber auch ganz bewusst zu, damit man „richtig“ sieht. Im Wunsch, dass uns dies miteinander verbinden kann, auch wenn wir uns nicht sehen und miteinander feiern können, sage ich: Viel Spaß beim Ausprobieren.*

Andrea Schnieder



# Brief aus Xique Xique in Coronazeiten



*Geburtstagsfeier für die dreijährige Neiva-Maria*

**Xique Xique, 26. Oktober 2020**

Lieber Aloys Zumsande, ich freue mich über die Nachrichten von der so solidarischen Gemeinde Kleine Kirche.

Wie in der ganzen Welt haben wir große Sorgen wegen dieser Pandemie. Das Jugendzentrum war in diesem Jahr nur an 20 Tagen geöffnet, danach wurden Kirchen, Schulen, Projekte und während einiger Wochen alle Geschäfte geschlossen. Mit Hilfe von Spendern konnten wir Gottesdienste über Radio und Internet übertragen.

Vom 19. März bis September gab es nur sonntags eine Messe für uns Schwestern und einige Helfer für die Liturgie und die Übertragungen.

Gestern, am 25.10, ist die Kirche wegen der rapide gestiegenen Zahl der Covid-fälle erneut geschlossen worden.

Anderthalb Monate war die Kirche offen, alle Gottesdienste mit Masken, Abstandsregeln und Desinfektion. Jetzt gilt es abzuwarten und zu hoffen: Die Situation macht uns sehr traurig. Die

Schulen und alle anderen Einrichtungen für die Kinder sind geschlossen. Wir sind besorgt, da es im Krankenhaus in Xique Xique nur 6 Betten für Covid-patienten gibt. Eine Intensivstation fehlt. Die schweren Fälle müssen nach Salvador, 500km von hier, transportiert werden. Leider gibt es auch hier Leute, die die Schwere der Erkrankung bezweifeln.

In dieser Zeit haben wir Lebensmittel-spenden von Supermärkten erhalten. Einige Sänger haben uns mit Benefizkonzerten geholfen, so dass wir Lebensmittel an die bedürftigen Familien weitergeben konnten.

Wir freuen uns, dass wir in unserem Viertel am Stadtrand jetzt einen Priester haben. Gemeinsam kümmern wir uns um Familien, die psychisch erkrankt sind. Dies ist keine leichte Aufgabe, da die Not und die Angst viele krank machen. Wir glauben, dass diese Notlage vorbeigehen wird. Wir Missionarinnen vertrauen auf die Weisheit Gottes und die Kraft des Heiligen Geistes, um Hoffnung zu vermitteln und ein Licht bringen zu können in dieser so dunklen Realität.

Wir sind zutiefst dankbar für eure Mitsorge. Vertrauen wir darauf: „Wir sind alle in Gottes Händen und wir sind in guten Händen.“

Unsere Liebe und Dankbarkeit.

Schwester Neiva Terezinha Chiossi

**(Spendenkonto siehe Rückseite des Gemeindebriefes)**

# Advent und Weihnachten ganz anders

Im Advent werden wir an jedem Samstag einen Gottesdienst feiern. So können wir intensiv die Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest gemeinsam erleben.

Als Gemeinde Kleine Kirche haben wir – wenn auch der Kirchenraum mit allen Erfordernissen vom Bischof uns zur Verfügung gestellt wird, doch auch in einigen Bereichen Kosten. Die Informationen über diese angefallenen Kosten eben wie auch die Übersicht über die Einnahmen in Form Ihres Kirchgeldes für das jeweils vergangene Jahr haben wir immer in der Gemeindeversammlung im November dargestellt. Nun ist vor dem Hintergrund von Corona dieses Zusammentreffen und der damit verbundene Informationsaustausch in 2020 nicht möglich gewesen. Auch bei einer reduzierten Anzahl von Gottesdiensten werden die Ausgaben weiter anfallen, daher bitten wir Sie, auch in diesem Jahr einen Gemeindebetrag (Kirchgeld) zu überweisen. Sobald es im Frühjahr 2021 möglich ist, werden wir eine Gemeindeversammlung durchführen.

Für den Beitrag und Spenden werden auch Spendenquittungen am Anfang des Jahres 2021 versandt.

Alle Informationen finden Sie auch unter [www.kleinekirche.de](http://www.kleinekirche.de)

**Alle, die gerne Informationen per Mail erhalten wollen, melden sich bitte unter [a-schnieder\[at\]t-online.de](mailto:a-schnieder[at]t-online.de) oder [julia\\_joschko\[at\]osnanet.de](mailto:julia_joschko[at]osnanet.de)**

## Die nächsten Termine

### Advent

#### 1. Advent

Samstag 28.11.2020  
19.00 Uhr St. Marien

#### 2. Advent

Samstag 05.12.2020  
19.00 Uhr St. Marien

#### 3. Advent

Samstag 12.12.2020  
18.15 Uhr St. Marien  
Ökumenischer Gottesdienst  
mit St. Marien

#### 4. Advent

Samstag 19.12.2020  
19.00 Uhr St. Marien

### Weihnachten

1. Weihnachtstag  
Freitag 25.12.2020  
18.00 Uhr St. Marien

### Bankverbindung

Forum Osnabrück

im Katholischen Akademikerverband

IBAN: DE30 26550105 0000 0171 11

Gemeindebeitrag:  
Stichwort **Gemeinde**

Spende für Xique Xique:  
Stichwort **Xique Xique**